



## Leseprobe

Cesar Millan, Melissa Jo Peltier  
**Welcher Hund passt zu uns?**

Ein Beziehungsratgeber für Familie und Hund

---

Bestellen Sie mit einem Klick für 9,99 €



---

Seiten: 384

Erscheinungstermin: 18. Juni 2012

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

[www.penguinrandomhouse.de](http://www.penguinrandomhouse.de)

## *Buch*

Ob unkomplizierter Familienhund oder Jagdhund mit großem Bewegungsdrang - für die harmonische Beziehung zwischen Hund und Mensch ist es essenziell, dass sich die Bedürfnisse entsprechen und die Energien kompatibel sind. Cesar Millan gibt wertvolle Ratschläge, die das Familienleben betreffen: Wie gewöhne ich den Hund an ein neugeborenes Baby? Wie lassen sich Hunde mit anderen Haustieren zusammenführen? Wie geht man in der Familie damit um, wenn der geliebte Hund stirbt? Ein unverzichtbarer Ratgeber für alle, die sich einen Hund anschaffen wollen.

## *Autoren*

**Cesar Millan** wurde in Culiacan, Mexico, geboren und lebt heute in Los Angeles. »Hundeflüsterer« Cesar Millan hat mehr als zwanzig Jahre Erfahrung und ist einer der begehrtesten Experten für Hundeeziehung und Hunderehabilitation in den Vereinigten Staaten. In der US-Fernsehsendung »Dog Whisperer« demonstriert er sein Talent im Umgang mit verhaltensauffälligen Tieren sowie seine Methode zu deren Rehabilitation. Zu seinen Kunden zählen internationale Stars wie Jada Pinkett & Will Smith, Vin Diesel, Nicholas Cage und Ridley Scott.

**Melissa Jo Peltier** ist Mitgründerin und Miteigentümerin der renommierten Produktionsfirma MPH Entertainment in Burbank, Kalifornien. Mit ihren Partnern produziert sie die Sendung »Dog Whisperer with Cesar Millan« für den National Geographic Channel, für die sie auch als Co-Autorin tätig ist. Mit ihrer Familie lebt sie in New York.

*Von Cesar Millan sind bei Goldmann außerdem erhältlich:*

Tipps vom Hundeflüsterer (21869)

Du bist der Rudelführer (33813)

Cesar Millans Welpenschule (33879)

CESAR MILLAN  
MIT MELISSA JO PELTIER

# Welcher Hund passt zu uns?

Ein Beziehungsratgeber  
für Familie und Hund

Aus dem amerikanischen Englisch  
von Andrea Panster



GOLDMANN

Die amerikanische Originalausgabe erschien 2008 unter dem Titel »A Member oft he Family. Cesar Millan's Guide to a Lifetime of Fulfillment with Your Dog« bei Harmony Books, New York. Die deutsche Erstausgabe erschien 2009 bei Arkana, München.



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100  
Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte Papier *Lux Cream*  
liefert Stora Enso, Finnland.

### 1. Auflage

Vollständige Taschenbuchausgabe Juli 2012  
© 2012 Wilhelm Goldmann Verlag, München,  
in der Verlagsgruppe Random House GmbH  
© 2008 by Cesar Millan und Melissa Jo Peltier

This translation was published by arrangement with Harmony Books,  
a division of Random House, Inc.

Lektorat: Ralf Lay, Mönchengladbach  
Umschlaggestaltung: UNO Werbeagentur, München  
Umschlagmotiv: getty-images, GK Hart/Vicky Hart  
SB · Herstellung: cb

Satz: Uhl + Massopust, Aalen  
Druck: GGP Media GmbH, Pößneck  
Printed in Germany  
ISBN 978-3-442-21998-8

[www.goldmann-verlag.de](http://www.goldmann-verlag.de)

Ich widme dieses Buch in erster Linie den Mitgliedern meiner menschlichen Familie – meinen Eltern, meinem Bruder und meinen Schwestern, meiner Frau und meinen beiden Söhnen. Darüber hinaus möchte ich damit all der wunderbaren Hunde in meinem Leben gedenken, die mir loyale Familienmitglieder waren und sind.

Ein ganz besonderes Tier will ich namentlich erwähnen: meinen Pitbull Daddy. Ich habe im Lauf meines Lebens viele Hunde geliebt, aber er übertrifft sie alle. Er half mir, meine Kinder großzuziehen. Er brachte mir bei, ein ruhiger und bestimmter Vater zu sein. Und er unterstützte mich bei der Rehabilitation Hundertter Problemhunde. Vor allem aber zeigte mir Daddy, was es wirklich heißt, zum Wohl des Rudels zu handeln, ohne eine Gegenleistung dafür zu erwarten – und in dem Wissen, dass die guten Dinge schon irgendwann kommen werden. Daddy ist – artübergreifend – eines der weisesten Wesen, die ich kenne. Ich fühle mich geehrt, dass ich in den letzten vierzehn erstaunlichen Jahren mit ihm arbeiten, leben und ihn lieben durfte.

# INHALT

Einleitung 9

1. Ein perfektes Paar 15  
*So finden Sie den richtigen Hund für sich und Ihre Familie*

2. Ein Dach überm Kopf 53  
*Vom Umgang mit Tierheimen, Tierschutzvereinen  
und Züchtern*

3. Endlich daheim 74  
*So führen Sie einen neuen Hund in die Familie ein*

4. Der perfekte Welpen 107  
*Welpenerziehung für Anfänger*

5. Die Hausordnung 157  
*So legen Sie Regeln und Grenzen fest*

6. Weit weg von allem 185  
*So verreisen Sie mit oder ohne Hund*

7. Ein Quäntchen Vorsorge 203  
*Grundlagen der Gesundheitsvorsorge für Ihren Hund*

8. Hunde im Lebenszyklus der Familie 251  
*So helfen Sie Ihrem Hund, das Auf und Ab  
des Familienlebens zu verkraften*

9. Frau Rudelführer 317  
*Frauen und die Macht des Rudels*  
von Ilusion Wilson Millan

10. Rudelführer – Die nächste Generation 333  
*Aus der Sicht eines Kindes*  
von Andre und Calvin Millan

11. Loslassen und weitermachen 349  
*So verabschieden Sie sich von Ihrem besten Freund*

Anhang 363

*Dank* 363

*Literatur* 366

*Anmerkungen* 367

*Bildnachweis* 373

*Register* 374

## EINLEITUNG

Biologen, Historiker, Anthropologen und Archäologen streiten seit Jahren, wie das inzwischen viele tausend Jahre alte Band zwischen Mensch und Hund zustande kam. Aber Hunde leben im Augenblick, und da ich mich bemühe, ihrem Beispiel zu folgen, möchte ich eine eigene Theorie vorstellen, bei der ich von der aktuellen Situation dieser Tiere ausgehe. Hund und Mensch ähneln sich in einem so grundlegenden Punkt, dass keine der beiden Arten ohne dieses Element überleben kann: Beide werden auf ewig von der Vorstellung der *Familie* angezogen.

In freier Wildbahn schließen sich die meisten Hunde zu Rudeln zusammen, deren Grundlage die Familie ist. Das Band des gemeinsamen Lebens und Überlebens schweißt sogar nicht blutsverwandte Tiere zu einer reibungslos funktionierenden Einheit zusammen. In einer solchen Gruppe entstehen eine so tiefe Loyalität, so viel Vertrauen und Verständnis, dass wir Menschen sie nur ehrfürchtig betrachten können. Diese Elemente hätten wir auch gern in den Familien, in die wir hineingeboren wurden und die wir selbst bilden. Leider sind wir »auch nur Menschen«, deshalb gelingt dies häufig nicht. Doch wenn wir unser Leben mit Hunden teilen, erhalten wir Zugang zu der ihnen angeborenen Integrität. Indem wir sie zu vollwertigen Familienmitgliedern machen, können wir unsere menschlichen Familien stärken.



In unserer Gesellschaft ist der Familienbegriff ständig im Wandel und passt sich immer wieder neu an. In manchen Teilen der Welt bestehen Familien aus vielen Generationen von Angehörigen, die allesamt miteinander verwandt sind. Im Kampf ums Überleben sind sie noch immer zu Stammesverbänden oder Clans zusammengeschlossen. In den Vereinigten Staaten und anderen sogenannten westlichen Ländern verändert sich seit geraumer Zeit die Vorstellung, ein »durchschnittlicher« Haushalt bestünde aus Vater, Mutter und 2,5 Kindern. Inzwischen schließt sie auch Patchworkfamilien ein, die aufgrund diverser Eheschließungen und Scheidungen entstanden sind, sowie gleichgeschlechtliche Paare, die mit oder ohne Kinder zusammenleben. Wir haben Tanten, Onkel, Cousinen und Cousins, Paten und Patinnen, Schwiegereltern, Stief- und Pflegegeschwister. Meiner Ansicht bringen auch diese Bezeichnungen die wahre Bedeutung der Bezeichnung »Familie« nicht zum Ausdruck. Wenn ich von einem Hundebesitzer um Hilfe gebeten werde, verwandle ich eine Situation, die auf ihn wie ein Chaos wirkt, in ein geordnetes, funktionierendes Rudel. Ein solches Rudel kann aus einer alleinstehenden Frau bestehen, die mit ihrem Hund in einer kleinen Wohnung lebt, aus einem Kloster mit zwanzig Priesteramtskandidaten und ihrem Wachhund, aus dem Haus einer Studentengemeinschaft und ihrem tierischen Maskottchen oder sogar aus einem Seniorenheim und den Therapiehunden, die regelmäßig zu Besuch kommen. Für mich entspricht ein Rudel einer Familie. Es ist ein und dasselbe. Und jedes Mal, wenn ein Hund ein Zuhause sucht, kann ein fantastisches neues Rudel entstehen.

Wir sehnen uns danach, Hunde in der Familie zu haben. Andererseits bemühen sich oft nicht alle Angehörigen darum, sie in unserer menschlichen Welt willkommen zu hei-

ßen. Man braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind großzuziehen. Und man braucht eine ganze Familie, um ein reibungslos funktionierendes Rudel zu bilden.

Mit diesem Buch möchte ich mich in Ihre Familie einladen. Ich möchte an Ihrer Seite stehen und Sie und Ihre Angehörigen durch alle Phasen im Leben Ihres Hundes begleiten – vom Tag, an dem Sie ihn nach Hause holen, bis zum Tag, an dem Sie sich von ihm verabschieden, sein Leben feiern und seinen Tod betrauern.

Ich hoffe, dieses Buch wird alle Mitglieder Ihrer Familie, vom jüngsten bis zum ältesten, ansprechen und einladen, sich auf eine Weise mit Hunden zu beschäftigen, die sowohl den Tieren als auch den Menschen zur Ausgeglichenheit verhilft. Eine solche Verbindung kostet eigentlich kein Geld. Im Grunde sind dazu weder ein bestimmtes Bildungsniveau noch ein hoher Intelligenzquotient vonnöten. Sie müssen nur auf Ihren gesunden Menschenverstand und Ihren Instinkt hören und verstehen, dass manchmal das, was das Beste für den Menschen zu sein scheint, nicht auch das Beste für den Hund ist.

Meiner Ansicht nach ist eine starke Familie die Grundlage jeden Erfolgs. Wenn eine solche Gemeinschaft hinter uns steht und uns anfeuert – ganz gleich, ob sie aus nur einem Hund oder Menschen, aus zehn Menschen oder fünfzig Hunden besteht –, ist diese Unterstützung unser Sprungbrett, um alle Träume zu verwirklichen, nach denen wir zu trachten wagen.

Meine menschliche Familie ist ein wichtiger Teil meiner Mission. Deshalb habe ich mir beim Schreiben dieses Buchs ihre Hilfe geholt. Meine Frau Ilusion spricht in Kapitel 9 zu den Frauen. Meine Söhne Calvin und Andre geben in Kapitel 10 anderen Kindern Tipps. Darüber hinaus baue ich auf

die Weisheit der Hunde, die stets Teil unserer Familie sind. Damit meine ich vor allem Daddy und Junior, das älteste und das jüngste Mitglied meines Rudels. Ilusion, Calvin, Andre und ich lernen ständig durch die Weisheit unserer Hunde. Die Tiere lehren uns, im Hier und Jetzt zu leben. Sie bringen uns bei, dass das Drumherum unseres menschlichen Daseins langfristig betrachtet nicht so wichtig ist – solange wir den Augenblick genießen und nie vergessen, uns gegenseitig zu schätzen.

Wenn wir darauf achten, stets die *wirklichen* Bedürfnisse unserer Hunde zu erfüllen, können sie unsere menschlichen Familien enorm bereichern. Ein Hund wird Ihnen immer den Rücken stärken, ganz gleich, was geschieht. Mit ihm werden Sie niemals einsam sein. Wenn Sie sich allein fühlen, gehen Sie einfach in ein Tierheim. Dort wartet stets ein Hund, der sich einfach darauf freut, Mitglied einer Familie zu werden.



Cesar und Molly



# 1

## *Ein perfektes Paar*

So finden Sie den richtigen Hund  
für sich und Ihre Familie



Als der elfjährige Jack Sabato den kleinen Pomeraner-Papillon-Rüden erblickte, leuchteten seine Augen. »Der hier sieht genauso aus wie Dixie!«, rief er aufgeregt seiner Mutter zu, der Schauspielerin Virginia Madsen, die im Jahr 2005 als beste Nebendarstellerin für den Oscar nominiert worden war. Der kleine Hund in dem Käfig hinten im Kleinbus erinnerte Jack offensichtlich an seinen geliebten, aber kürzlich verstorbenen Schäferhundmischling.

Virginia ist eine Klientin, die ich sehr schätze. Vor einigen Jahren bat sie mich um Hilfe, als Dixie Probleme machte und ständig aus dem Garten davonlief. Virginia war die ideale Kundin. Sie verstand das Konzept der Führung sofort, und Dixie entpuppte sich dreizehn glückliche Jahre lang als Traum von einem Familienhund. Nun war Dixie mit vierzehn Jahren gestorben, und Virginia bat mich erneut um Rat: Ich sollte ihr bei der Wahl eines Neuzugangs für ihr Rudel helfen, das aus ihr, ihrem Sohn und einer alternden Französischen Bulldogge namens Spike bestand. Für mich

war dies ein interessanter und wichtiger Fall. Was, wenn die Wahl der Familie meinen Instinkten zuwiderlief? Ich konnte zwar eine Empfehlung aussprechen, aber am Ende lag die Entscheidung bei ihnen.

Virginia sagte, sie wünschte sich einen kleinen Hund. Die Tierschutzorganisation United Hope for Animals rettet Tiere, die eingeschläfert werden sollen, aus Mexiko und Südkalifornien. Dort war man so freundlich gewesen, mir entgegenzukommen und Virginia und ihrem Sohn einen Kleinbus mit möglichen Kandidaten zur Auswahl vorbeizubringen. Jack fühlte sich sofort zu dem zwei Jahre alten Rüden Foxy hingezogen, der ihn an Dixie erinnerte. Virginias Favoritin war Belle, ein weiblicher Chihuahua-Mischling. Ich zeigte Jack, wie er Spike den anderen Hunden – mit dem Hinterteil zuerst – präsentieren musste, während sie im Bus in ihren Transportkäfigen warteten. Das sollte dafür sorgen, dass die spätere Begegnung ohne Leine glatt verlief. Anschließend gingen Mutter und Sohn mit ihren jeweiligen Favoriten in den Garten, um zu prüfen, wie sich die Tiere ohne Leine verhielten und wie gut sie mit Spike zurechtkamen.

Im Garten machte sich Foxys Energie von der ersten Sekunde an bemerkbar. Mit seinen dunklen, leuchtenden Augen, seiner fuchsähnlichen Schnauze und seinem weichen, rötlichen Fell sah er bezaubernd aus. Aber sein Verhalten verriet, dass er ein unsicherer, dominanter Rüde war. Der erste Punkt auf Foxys Tagesordnung war es, umgehend eine ausführliche Runde im Garten zu drehen und sein Revier zu markieren, wo er stand und ging. Dieses Verhalten war mir sofort eine Warnung. Vor allem, weil der neue Hund sein Zuhause mit einem weiteren Rüden würde teilen müssen – eben mit Spike. Wenn die Wahl der Familie auf Foxy fiel,

wären Dominanzprobleme programmiert. Der zehn Jahre alte Spike war ein entspannter Kerl und hatte mit Dixie ruhige, sanfte, goldene Jahre genossen. Für ihn wäre dies ohne Zweifel eine belastende Erfahrung. Chihuahua-Mischling Belle begegnete ihrer neuen Umgebung dagegen neugierig, aber respektvoll. Als Foxy Spikes Hundebett auf der Veranda erblickte, lief er hinüber, sprang hinein und wälzte sich mit dem Rücken darin, um seinen Geruch zu verbreiten. Spike kam näher und wollte ebenfalls mitmachen, aber Foxy schnappte nach ihm, um ihn zu vertreiben. Als Jack die Hand nach Foxy ausstreckte, schnappte er auch nach ihm. Trotzdem war Jack ganz offensichtlich von Foxy begeistert.

»Mir gefällt, wie liebevoll er mit mir umgeht«, sagte er.

»Sie ist auch liebevoll«, meinte seine Mutter über Belle.

»Foxy dagegen hätte dich fast gebissen.«

»Ja, aber das ist cool!«, protestierte Jack.

Foxys körperliche Anziehungskraft und seine Ähnlichkeit mit Dixie beeinflussten Jacks Entscheidung stark. In diesem Punkt ähnelte er den meisten potenziellen Hundebesitzern. Hinter seiner spontanen Bindung an dieses Tier standen tiefe, weitgehend unbewusste persönliche Bedürfnisse. »Ich finde es toll, wie lebendig er ist«, sagte er zu seiner Mutter.

»Aber ist das auch richtig für Spike?«, fragte sie vorsichtig.

»Suchen wir einen Hund für dich oder für die ganze Familie?«

Mit ihrer Frage hatte Virginia ins Schwarze getroffen. Bei der Anschaffung eines Familienhunds sollte die Entscheidung stets vom ganzen Rudel und nicht von einem Einzelnen getroffen werden.

Die Wahl des richtigen Hundes ist der erste und vielleicht wichtigste Schritt, der Familie die wunderbare Erfahrung zu

bescheren, das Rudel in ihrem Haushalt um ein Tier zu erweitern. Natürlich haben viele von Ihnen bereits einen Hund und diesen Prozess schon hinter sich. Bei einigen war das Ergebnis großartig, bei anderen enttäuschend. Keine Angst. Ich behaupte, dass sich fast alle gängigen Hundeprobleme beseitigen oder zumindest erheblich bessern lassen, wenn die Besitzer ehrlich und engagiert sind und sich nicht vor der Arbeit scheuen, ihre Hunde zu rehabilitieren und sich selbst umzugewöhnen. Als Hundebesitzer sind Sie vielleicht sogar versucht, dieses Kapitel zu überspringen. Ich rate Ihnen allerdings, sich trotzdem dahinterzuklemmen und dafür zu sorgen, dass alle Familienmitglieder es lesen. Erstens enthält es einen Überblick über die grundlegenden Kenntnisse und Vorgehensweisen, mit denen ich mich in meinen ersten beiden Büchern beschäftige und die ich häufig in meiner Sendung erwähne. Zweitens wird es Ihnen helfen, den aktuellen Stand Ihrer Beziehung zu Ihrem Hund einzuschätzen. Sie können damit beginnen, dass Sie prüfen, welche Ihrer Methoden bei Ihrem Hund funktioniert und welche nicht. Darüber hinaus können Sie einen ehrlichen Blick auf Ihre Familie und Ihre Familiendynamik werfen und überlegen, inwiefern sie zu dem Problem mit Ihrem Hund beiträgt – gleichzeitig aber auch ein großer Teil der Lösung sein kann!

Nachdem er etwas Zeit mit Belle im Garten verbracht und gesehen hatte, wie mühelos sie den jungen Welpen in Spike weckte, stellte Jack seine Wünsche hintan und räumte ein, dass Belle insgesamt besser in die Familie passte als Foxy. Ich war beeindruckt. Ein elfjähriger Junge braucht große Reife und Weisheit, um das zu tun, was für alle Beteiligten und nicht nur für ihn selbst das Beste ist. Ich zog mich in der Gewissheit aus dem Adoptionsprozess zurück, dass das Madsen-Rudel schon klarkommen würde.



## Hypotheken und Hunde

Ich habe in den Vereinigten Staaten unter anderem Folgendes gelernt: Wenn sich jemand auf den Kauf seines ersten Hauses vorbereitet, achtet er darauf, sich gründlich über Immobilien zu informieren. Obwohl die potenziellen Hausbesitzer im einen Augenblick noch völlig ahnungslos sind, lernen sie schon im nächsten alles über Hypotheken, Darlehen, Prozentsätze, effektiven Jahreszins, Steuern und darüber, wie viel sie im Laufe der nächsten zwanzig oder dreißig Jahre zahlen werden. Für gewöhnlich treffen die Erwachsenen oder Personen, die zufällig gerade die Rudelführer sind und die Hypothek abbezahlen werden, eine wohl überlegte Entscheidung. Sie basiert darauf, an welchem Ort sie leben müssen, was sie sich leisten können und was langfristig den größten Wert haben wird. Natürlich hat jeder Hauskauf auch eine emotionale Komponente, aber die praktischen Aspekte überwiegen. Wenn die frischgebackenen Hausbesitzer die falsche Entscheidung treffen und sich übernehmen, kann das schlimme Folgen für sie haben. Deshalb tun sie alles, was in ihrer Macht steht, um langfristig eine Katastrophe zu vermeiden. Beim Hauskauf verstehen die meisten Amerikaner sehr gut, was es heißt, sich zu binden.

Doch wenn es darum geht, einen Hund anzuschaffen, der neun bis sechzehn Jahre lang zur Familie gehören wird, liegen die Dinge ein wenig anders. In den meisten Fällen wählen die Menschen das Tier aus einem Impuls heraus – ohne Planung oder Logik. Wenn sie dann mit ihrer Entscheidung unglücklich werden, wissen sie, dass ihnen der Tierschutzbund jederzeit aus der Patsche helfen wird, selbst wenn der Hund dies am Ende mit dem Leben bezahlt.

Wenn jemand ein Haus kauft, engagiert er einen sachkundigen Makler, der ihm hilft, sich auf dem Immobilienmarkt zurechtzufinden. Ich wäre gern Ihr »Makler« in der Hundewelt und möchte Ihnen und Ihrer Familie helfen, eine solide, bewusste Entscheidung in Hinblick auf den Hund zu treffen, den Sie in Ihr Leben holen wollen.

### Seien Sie ehrlich zu sich

Es kann entmutigend sein, von Anfang an die richtigen Entscheidungen treffen zu müssen. Der beste Start ist eine ehrliche Einschätzung des Lebensstils und des Energieniveaus Ihrer Familie... selbst wenn sie nur aus Ihnen und Ihrem Hund bestehen wird. Falls Sie sich selbst nicht kennen und nicht wissen, wie es um Ihre Energie steht, laufen Sie Gefahr, sich eine inkompatible Frequenz ins Haus zu holen.

Warum ist gnadenlose Ehrlichkeit so wichtig? Weil Sie viele Leute täuschen können, wenn es darum geht, was für ein Mensch Sie wirklich sind. Doch bei einem Hund wird Ihnen dies niemals gelingen. Denn ihm ist egal, welche Kleider oder Frisur Sie tragen, wie viel Sie verdienen oder welchen Wagen Sie fahren. Ihn interessiert nur, was für eine Energie Sie ausstrahlen. Ihre Energie – also Ihre Essenz, Ihr wahres Wesen – gibt den Ausschlag dafür, wie er sich in Ihrer Gegenwart verhält.

Ein Hund hat in jeder Situation nur zwei Positionen zur Auswahl: die des Rudelführers und die des Rudelmitglieds. Wenn Sie Ihrem Hund signalisieren, dass Sie über eine sogenannte schwache Energie verfügen, weil sie zum Beispiel ein angespannter, ängstlicher, übermäßig emotionaler oder unsicherer Mensch sind, wird er automatisch Ihre Schwäche in

diesen Bereichen ausgleichen wollen. Er hat es in den Genen, das Rudel stabilisieren zu wollen. Zum Leidwesen des Hundes wie des Menschen schlägt der Versuch des Tieres für gewöhnlich fehl, in der menschlichen Welt die Kontrolle und das Ruder übernehmen zu wollen. Ich sehe immer wieder, wie Hunde durch ihre Reaktion auf die Energie ihrer Besitzer in Schwierigkeiten geraten – obwohl diese keine Ahnung haben, wie sich ihr Verhalten auf die Tiere auswirkt. Das Problem lässt sich von Grund auf vermeiden, wenn Sie in diesem Prozess von Anfang an gnadenlos ehrlich sind. Aber das ist nur möglich, wenn Sie gut unterrichtet sind, und viele meiner Klienten wissen entweder nicht, wie man einen Hund auswählt, oder sie verlassen sich auf falsche Informationen. Mitunter kann eine ungünstige Verbindung zwischen einem Hund und einem Menschen sogar verheerende Folgen haben.

## Orientierungshilfe zur Selbsteinschätzung

Der erste Schritt zu einer perfekten Gemeinschaft besteht darin, einen »Familienrat« aller Rudelmitglieder einzuberufen. Wenn Sie alleinstehend sind, ziehen Sie einen Freund oder Familienangehörigen hinzu, der Sie gut kennt und keine Angst hat, ehrlich zu sein. Bitte stellen Sie sich unabhängig von Ihrer Situation folgende drei Grundfragen, ehe Sie die enorme Verpflichtung eingehen, einen Hund ins Haus zu holen:

*1. Wie lauten die wahren Gründe für Ihren Wunsch, einen Hund in Ihr Leben zu holen?*

Der Hund Ihrer Wahl wird diese Gründe auch dann durchschauen, wenn Sie selbst sich ihrer nicht bewusst sind. Will

ein Elternpaar zum Beispiel einen Hund anschaffen, damit er einem einsamen Kind Gesellschaft leistet, kann der Schutzinstinkt des Tiers gegenüber dem Kind so stark werden, dass es zu Problemen kommt. Wünscht sich eine Mutter einen Hund, weil die Kinder flügge werden, spürt der Hund möglicherweise sowohl ihre Bedürftigkeit als auch ihre Wut auf die übrigen Angehörigen und könnte diese deshalb angreifen. Wenn wir die volle Verantwortung für die Erfüllung unserer unausgesprochenen Wünsche auf unsere Tiere übertragen, bürden wir ihnen zu viel auf. Eine solche Situation lässt sich dadurch vermeiden, dass sich die ganze Familie zusammensetzt und alle diese Themen zur Sprache gebracht werden ... ehe der Hund ins Haus kommt.

## *2. Liegt die ganze Familie hinsichtlich des Hundewunschs auf derselben Wellenlänge?*

Angenommen, die Kinder bitten und betteln und überreden Papa zur Anschaffung eines Hundes. Aber Mama ist verärgert, weil sie weiß, dass sich letzten Endes sie um das Tier kümmern muss. In diesem Fall wird der Hund ihre Wut spüren und entsprechend reagieren. Wenn eine Wohngemeinschaft einen Hund ins Haus holt, aber einer der Bewohner nichts mit ihm zu tun haben möchte, sind möglicherweise gewisse Aggressionsprobleme gegenüber dem »unfreundlichen« Hausgenossen programmiert. Die Zusammensetzung Ihres »Familienrudels« spielt keine Rolle – ob es sich um das Haus einer Wohngemeinschaft auf der Suche nach einem »Maskottchen« oder um ein Rentnerpärchen handelt, das sich in vorgerücktem Alter noch ein »Kind« wünscht. Alle Rudelmitglieder müssen gleichermaßen fest entschlossen sein, wenn es darum geht, die Gruppe um einen tierischen Gefährten zu erweitern.

### **Auffrischung der Grundlagen: Cesars Formel für einen erfüllten Hund**

Jeder Hund braucht:

- *Bewegung* (täglich mindestens zwei 30-minütige strukturierte Spaziergänge mit einem Rudelführer).
- *Disziplin* (klare und konsequent eingehaltene Regeln und Grenzen).
- *Zuneigung* (in Form von Streicheleinheiten, Leckerbissen, Spielen).

In *dieser Reihenfolge!* Möglicherweise schaffen Sie sich einen Hund an, um ihm Ihre Liebe zu schenken. In Wirklichkeit brauchen diese Tiere aber sehr viel mehr als nur Liebe, um im Gleichgewicht zu bleiben. Ein guter Rudelführer zeigt seine Zuneigung, indem er dem Hund in allen drei genannten Bereichen – und in der richtigen Reihenfolge – Erfüllung schenkt.

*3. Ist sich die ganze Familie der ausgesprochen realen Pflichten und der finanziellen Belastungen bewusst, die ein Hund mit sich bringt? Sind alle bereit, zusammen zu helfen und dem Tier sowohl Führung als auch Zuneigung zu geben?*

Alle Familienmitglieder müssen mit der Realität des Hundebesitzes vertraut sein. Das heißt, sie müssen meine dreiteilige Formel für einen ausgeglichenen und erfüllten Hund kennen.

## Sind Ihre Kinder reif für einen Hund?

Meiner Ansicht nach ist ein Kind nie zu jung für einen Hund. Wenn ein Baby in einer Familie mit Hunden aufwächst, ist das eine fantastische Möglichkeit, ihm von Anfang an Liebe und Respekt für Mutter Natur zu vermitteln. Schließlich haben Säuglinge noch keine Probleme damit und eine sehr enge Bindung an die Natur. Bei älteren Kindern gibt es meiner Meinung nach kein »optimales« Alter, um einen Hund in die Familie einzuführen. Trotzdem sollten Sie Ihren Nachwuchs sehr gut kennen, denn der Hund wird schnell Bescheid wissen, auch wenn Sie möglicherweise ahnungslos sind.

Falls Ihre Familie aus einem Elternteil oder Vormund und Kindern besteht, werden Sie vermutlich eines Tages von Ihren Sprösslingen zu hören bekommen, dass sie *unbedingt* einen Hund brauchen. Nun müssen Sie als Erwachsener herausfinden, ob sie aus einer Laune heraus fragen oder es wirklich ernst meinen. Wenn ein Kind einen Welpen sieht und ihn dann einfach haben »muss«, müssen Sie ihm Führung und Orientierung geben. Dies ist ein klassischer »Lehrmoment«. Vielleicht wird aus der anfänglichen Laune tatsächlich irgendwann wahre Hingabe. Aber unzählige Eltern bezahlen dafür, dass sie den Bitten ihrer Kinder nachgegeben haben, ohne die Entscheidung – und ihre Konsequenzen – sorgfältig zu bedenken.

Kinder verlieben sich leicht in das Äußere eines Hundes. Ein Junge behauptet vielleicht, dass es ihm mit seinem Hundewunsch ernst sei. Als Argument führt er an, er wisse ganz genau, was für ein Fell und welche Größe das Tier haben sollte und welche Rasse ihn anspricht. Natürlich kann

das körperliche Erscheinungsbild bei der Bindung eines Kindes an einen Hund eine wichtige Rolle spielen. Als Eltern müssen wir den Nachwuchs aber auch mit der nächsthöheren Stufe des Engagements vertraut machen. Wenn Sie einen Hund für Ihre Kinder anschaffen und sich ihm niemand im Haushalt auf einer tiefen, lebenslangen Ebene verpflichtet fühlt, wird das Tier dies bald wissen. Hunde sind die besten Lügendetektoren der Welt.

## Das Energieniveau

Wir betrachten die Welt gern aus einer stark ichbezogenen Perspektive. Weil wir denken, wie wir denken, und kommunizieren, wie wir kommunizieren, gehen wir davon aus, alle anderen Geschöpfe auf Erden wären wie wir – oder uns Menschen auf irgendeine Art unterlegen. In Wirklichkeit ist die sprachliche Kommunikation trotz ihrer Vorteile für unsere Spezies im großen Plan des Lebens zweitrangig. Die universelle Verständigungsmethode der Natur ist die *Energie*, und mit ihrer Hilfe tun alle Tiere einander ihre Gefühle und Absichten kund.

Jedes Wesen auf Erden wird mit einem bestimmten Energieniveau geboren. Die Energie überschreitet die Grenzen von Rasse und Abstammung sowie Nationalität. In der Regel suchen wir bei der Wahl unserer Freunde, Liebhaber, Ehemänner und Frauen unbewusst nach Energieniveaus, die das unsere ergänzen. Bei der Wahl eines Hundes müssen Sie von Anfang an auf die Kompatibilität der Energieniveaus achten, um ein glückliches Miteinander zu gewährleisten.

Seit Generationen wählt der Mensch Hunde nach bestimmten Kriterien aus und schuf so die Rassen, die wir

### **Auffrischung der Grundlagen: Das Energieniveau**

Achten Sie bei der Wahl des Hundes auf folgende Energieniveaus:

- *sehr hoch*: ist von Sonnenauf- bis Sonnenuntergang ständig in Bewegung, kann stundenlang laufen oder rennen und hat danach immer noch Kraft;
- *hoch*: sehr sportlich, liebt anstrengende Aktivitäten, aber ermüdet normal und will am Ende des Tages schlafen;
- *mittel*: nimmt an normalen körperlichen Aktivitäten teil, wird gelegentlich sogar recht dynamisch, gleicht dies jedoch mit entsprechenden Ruhephasen aus;
- *niedrig*: der klassische Stubenhockerhund, ist lieber ruhig als aktiv. Die regelmäßigen täglichen Spaziergänge verschaffen ihm ausreichend Bewegung.

heute kennen. Deshalb sind manche Hunderassen mehr oder weniger sportlich oder verfügen über andere Fähigkeiten, für die Kraft und Ausdauer vonnöten sind. Trotzdem haben nicht alle Hunde einer Rasse automatisch die gleiche Energie. Ich habe schon mit sanftmütigen Labrador Retrievern mit niedrigem Energieniveau und ängstlichen Bulldoggen mit sehr hohem Energieniveau gearbeitet. Selbst im gleichen Wurf kann die Energie stark abweichen. *Als erfolgreicher Hundebesitzer haben Sie das Ziel, ein Tier mit einem Energieniveau zu finden, das dem Ihren sowie dem Ihrer Familie (einschließlich aller aktuellen Haustiere) entspricht oder etwas niedriger ausfällt.* Deshalb müssen Sie vor allem sich selbst kennen, ehe Sie sich auf die Suche nach Ihrem neuen Hund begeben. Wenn sich jemand für ein Tier entscheidet, das energiegeladener ist als er selbst, führt das



oft sowohl beim Menschen als auch beim Hund zu Frustrationen.

## Pete und Curly: Unüberbrückbare Differenzen

Der Fall von Pete Spano und seinem Hund Curly ist das perfekte Beispiel für den Kummer, den die Wahl eines Hundes mit falschem Energieniveau verursachen kann. Ich lernte Pete im September 2006 bei Dreharbeiten zu unserer Fernsehsendung »Dog Whisperer« in New York City kennen. Er ist ein waschechter New Yorker, stammt aus Brooklyn, und hinter seiner harten Schale verbirgt sich ein Herz aus Gold. Ich mochte ihn auf Anhieb. Pete erzählte mir, er sei vor einem Jahr ins Tierheim gegangen, um sich einen Hund zu holen. Dort angekommen, schmolz dieser coole New Yorker geradezu dahin, als ein aufgedrehter Kurzhaar-Labrador-Mischling auf ihn zulief, ihm die Hände leckte und ihn mit seelenvollen, braunen Augen flehend anblickte. »Da war's um mich geschehen«, sagte Pete. »Der und kein anderer!« Wegen seiner albernem, verspielten Art taufte Pete ihn auf den Namen »Curly« – nach einer aufgekratzten Figur aus der US-Komikertruppe »The Three Stooges«. Pete sagte, der dreißig Block lange Rückweg zu seiner Wohnung sei mit Curly »wie Thunfischangeln« gewesen: Der Hund zerrte ihn quer über den ganzen Bürgersteig, drehte völlig durch und jagte alle Eichhörnchen und Artgenossen, die zufällig ihren Weg kreuzten. Seine Aufregung auf dem Heimweg lag durchweg bei »Stufe zehn«. Als Pete unweit des American Museum of Natural History einen öffentlichen Hundepark passierte, witterte er seine Chance auf eine Pause. Er ließ Curly von der Leine, und – rums! – prompt geriet der Hund in seine erste Rauferei mit einem Artgenossen.

Im Lauf des nächsten Jahres, als Curly mit Pete in dessen kleiner Zweizimmerwohnung am Central Park wohnte, eskalierte sein aggressives, hyperaktives Verhalten weiter. In der Wohnanlage waren Hunde erlaubt, aber das eine oder andere Tier, das hier lebte, war ebenso instabil wie Curly. Daher kam es in den Fluren und im Aufzug ständig zu Raufereien.

Pete war Küster einer alten und äußerst rührigen Kirchengemeinde in Manhattan. Irgendwann behalf er sich damit, dass er mit Curly gleich bei Tagesanbruch oder spätabends in den Park ging, wenn kaum andere Tiere in der Nähe waren. Er engagierte diverse Hundetrainer und probierte alle erdenklichen Leinen und Halsbänder aus, aber nichts half. Curly geriet immer wieder in Raufereien, und bei Pete machten sich allmählich Erschöpfung, Stress und Mutlosigkeit breit. Seine Freunde rieten ihm, den Hund wieder abzugeben, aber er brachte es nicht übers Herz, ihn ins Tierheim zurückzubringen und dort seinem Schicksal zu überlassen. »Die Leute sagen immer: ›Fahr mit ihm aufs Land.‹ Aber was soll ich auf dem Land?«, fragte Pete verzweifelt. »Ich bin aus Manhattan. Ich kenne niemanden auf dem Land.«

Bei unserem Beratungsgespräch fiel mir sofort Petes Energieniveau auf. Es war niedrig. Er war ein gutmütiger Mensch, liebte seinen Beruf und arbeitete hart, aber er war sehr ruhig. Er sprach sogar langsam und bedächtig. Er rauchte und war völlig unsportlich. Andererseits stach mir bei Curly sofort das ausgesprochen hohe Energieniveau ins Auge. Als Petes Freunde den Hund ins Zimmer führten, drehte er sofort voll auf. Er rempelte alle Anwesenden an, sprang an ihnen hoch und versuchte, sie zu dominieren. Während Curly wie ein Elefant im Porzellanladen in der kleinen Wohnung umherschoss, streichelte ihn Pete und redete mit süßer Stimme auf ihn ein.

Ich fragte: »Ist Ihnen klar, was Sie da tun?«

Pete hatte keine Ahnung. Ihm war nicht bewusst, dass er Curlys Hyperaktivität – und Frustration – nährte, indem er ihm Zuneigung schenkte, wenn er völlig überdreht war.

Im Beratungsgespräch berichtete Pete von Curlys jüngsten Vergehen. »Er hasst andere Hunde«, erzählte er. Bislang hatte er mindestens zwei seiner Artgenossen verletzt und dafür gesorgt, dass einer seiner »Feinde« in einem Anfall von Aggressionsumlenkung den Hundesitter biss. Pete stellte die Situation so dar, als handle es sich bei Curly um den ernstesten Fall eines Hundes im »roten Bereich«; das heißt, als sei er extrem aggressiv ... Ich dagegen hatte einen völlig anderen Eindruck von diesem schnittigen, schlaksigen Kerl. Ich spürte Ängstlichkeit und sehr viel Frustration.

Ich zog mich mit Curly in den Wohnwagen zurück, den das »Dog-Whisperer«-Team auf Reisen benutzt, und ließ ihn eine Weile bei dem ausgeglichenen Rudel, das ich bei mir hatte – dem Chihuahua Coco, der Französischen Bulldogge Sid und dem Chinesischen Schopfhund Luigi. Schon bald entspannte er sich in Gegenwart der kleinen Hunde. Er »hasste« seine Artgenossen nicht. Er hatte nicht einmal ein schwerwiegendes Aggressionsproblem, was andere Hunde anging – zumindest nicht, wenn sie ausgeglichen waren. Aber Pete gab Curly offensichtlich nicht die starke Führung, die er brauchte. Er verschaffte ihm auch nicht genügend Bewegung.

Es war ein für die Jahreszeit ungewöhnlich warmer, klarer Septembertag. Ich schlüpfte in meine Inlineskates, brachte Curly in den Central Park, und wir fingen an, zu laufen. Anfangs fiel es ihm schwer, einen gleichmäßigen Rhythmus zu halten. Er war es gewohnt, Pete zu kontrollieren und ihn hin und her zu zerren. Bei jedem Eichhörnchen versuchte er, auszubrechen, aber irgendwann fand er seinen Rhythmus. Und

dann rannte er los! Es war, als würde man zum ersten Mal mit einem nagelneuen Sportwagen auf offener Straße fahren! Curly wäre am liebsten hinter jedem kleinen Tierchen hergejagt, das er sah. Zusammen mit der Art und Weise, wie er sich bei hoher Geschwindigkeit öffnete, brachte mich das zu der Ansicht, dass es sich bei ihm um eine Mischung aus einem Labrador und einem Greyhound handelte. Er hatte zwar ein helles Fell und war ebenso muskulös wie ein Retriever, aber er hatte die lange Nase eines Sichtjägers, und sein Körper war hochbeinig und schlank. Außerdem lief er für sein Leben gern!

Dies war einer der Fälle, in denen ich am Ende sehr viel müder war als der Hund. Das Erlebnis hatte etwas Magisches. Ich bin kein Stadtmensch, aber ich glaube, jeder sollte mindestens einmal in seinem Leben die Erfahrung machen, mit einem wunderschönen Hund durch den Central Park zu skaten!

Nach dem Inlineskaten war Curly viel sanftmütiger, und ich konnte mit ihm und Pete im Park, auf der Straße und in der Wohnung arbeiten. Pete stellte sich der Verantwortung und machte engagiert mit. Es gelang uns sogar, Curly Seite an Seite mit seinem Erzfeind auszuführen, einem riesengroßen Akita Inu namens Razor. Am Ende eines langen, anstrengenden Tages setzte ich mich dann mit Pete zu einem offenen Gespräch zusammen.

Ich erklärte Pete, was Curly als Hund mit hohem Energieniveau brauchte und dass er ihm nicht nur ein besserer Rudelführer sein, sondern auch das Bewegungspensum erheblich erhöhen musste. Ohne dieses Ventil für seine überschäumende Energie würde sich Curly nie von der Frustration und der Ängstlichkeit befreien können, die ihn in die Konflikte mit Artgenossen trieben. Pete hörte aufmerksam



Cesar, Skates und Curly

zu und schien ein wenig überwältigt von alledem. Er sagte, ihm seien »die Augen aufgegangen«. Er versprach, sein Leben so weit wie nötig zu ändern, damit Curly ein glücklicher, erfüllter Hund würde. Pete fürchtete allerdings auch, dass ihm seine Arbeit, sein Lebensstil und sein Energieniveau dabei hinderlich sein könnten.

Als das »Dog-Whisperer«-Team wieder in Kalifornien war, hielten wir auch weiterhin engen Kontakt zu Pete und erkundigten uns nach seinen Fortschritten mit Curly. Ich war ganz aufgeregt, als ich hörte, dass er sich ein Fahrrad gekauft hatte, um mit seinem Hund flott durch den Park radeln zu können. Ich jubelte, als er anfang, Nikotinpflaster zu tragen, um

sich das Rauchen abzugewöhnen. Eine Weile sah es so aus, als ginge es mit Curly tatsächlich bergauf. Doch dann erlitten die beiden einen schweren Rückschlag, als Pete wegen einiger Wochen mit kirchlichen Sonderveranstaltungen länger arbeiten und Curlys Sportpensum drastisch reduzieren musste. Aber er gab nicht auf. Darauf bin ich am meisten stolz. Er liebte Curly sehr. Er bemühte sich tatsächlich, sein eigenes Leben von Grund auf zu ändern, um das Leben seines Hundes zu verbessern. Ich denke, dass wir zuweilen nicht die Hunde bekommen, die wir uns wünschen, sondern die Hunde, die wir brauchen.

Pete klammerte sich an diese Vorstellung, aber Ende Januar war er sehr niedergeschlagen. Curlys Aggressionen waren wieder aufgetreten, und es hatte erneut einen Vorfall mit einem anderen Hund gegeben. Es war nur eine Frage der Zeit, bis ihn jemand verklagte. Die beiden waren ebenso unglücklich wie vor meinem Besuch. Pete erzählte unseren Produzenten, er glaube nicht, seinen Lebensstil so weit ändern zu können, dass aus Curly ein ausgeglichener Hund würde. Er wollte ihn nicht ins Tierheim zurückbringen, aber er wusste keinen anderen Ausweg.

Zum Glück hatte meine Frau Ilusion einen Geistesblitz. Curly war perfekt für das Leben in unserem Rudel im Dog Psychology Center. Er war enorm energiegeladen und würde bei unseren vielen Wanderungen, Schwimmstunden und Ausflügen auf Inlineskates richtig aufblühen. Außerdem würde das Rudelleben dazu beitragen, seine Aggressivität gegenüber Artgenossen zu beseitigen. Irgendwann würde Curly ein wunderbarer Hund für eine ausgesprochen sportliche Kalifornierin oder einen Kalifornier sein. Außerdem hatten wir in naher Zukunft einen weiteren Abstecher nach New York geplant.

An einem quälend kalten Januarmorgen traf ich Pete und Curly auf der Straße vor ihrem Wohnblock westlich des Central Parks. Curly erkannte mich sofort. Das war ein erheblicher Vorteil, denn mit mir fortzugehen sollte keine »große Sache«, sondern nur ein neues Abenteuer für ihn sein. Pete dankte mir und sagte, er wüsste, dies sei das Richtige für alle Beteiligten. Aber man konnte ihm seinen Schmerz anmerken, als er uns nachsah. Pete versuchte sein Glück mit einem weniger dynamischen Hund und nahm ein Tier aus dem Dog Psychology Center in Pflege. Am Ende musste er sich allerdings eingestehen, dass es ihm seine damalige Lebenssituation einfach nicht gestattete, sich auch noch um einen Hund zu kümmern.

Trotz des Herzschmerzes enden derartige Situationen oft weniger glücklich für den Hund. Wenn wir nicht in Petes Leben getreten wären, hätte ihn vermutlich ein Biss oder eine Klage dazu gezwungen, Curly wegzugeben oder ins Tierheim zurückzubringen. Das National Council on Pet Population Study and Policy (ein US-Gremium für Haustierstudien und -politik, eine Art US-Haustierstatistik) schätzt, dass 40 Prozent der Hunde wegen unüberbrückbarer Verhaltensdifferenzen ins Tierheim zurückgebracht werden.<sup>1</sup> Kommt ein Tier mehrmals zurück, steigt in den USA die Wahrscheinlichkeit, dass es eingeschläfert wird. Um derartige, aber auch weniger extreme missliche Situationen von Anfang an zu verhindern, muss man, wie gesagt, lernen, das Energieniveau eines Hundes zu erkennen – und die eigenen energetischen Bedürfnisse zu verstehen. Curly hatte Pete bei der ersten Begegnung im Tierheim zahlreiche Hinweise auf seine Energie gegeben. Doch der hatte das Herumspringen des Hundes im Käfig, das Handlecken und die »albernen« Mätzchen als »Freude« interpretiert. Später gestand Pete, dass er weder sein Energie-

niveau noch seinen Lebensstil bedacht hatte, als er Curly zu sich holte.

So schätzen Sie das Energieniveau Ihrer Familie ein

Manchmal ist das Energieniveau einer Familie nicht so leicht einzuschätzen, da sie sich aus Menschen mit unterschiedlicher Energie zusammensetzt. Im Allgemeinen aber entwickelt jedes »Rudel« eigene Rituale und Regeln, selbst wenn nie darüber gesprochen wird. Folgende Fragen sollen Ihnen helfen, den energetischen Stil Ihrer Familie zu finden:

*1. Welchen Lebensstil haben Sie im Allgemeinen?*

Pflegen die Mitglieder Ihres Rudels einen aktiven Lebensstil? Ist jeden Tag bereits um 6.00 Uhr ein Familienmitglied auf den Beinen, um seine Kreise auf der benachbarten Laufbahn zu ziehen? Schließen Ihre gemeinsamen Aktivitäten auch Aufenthalte in freier Natur ein, zum Beispiel Campen, Wandern, Strandbesuche oder Skilaufen? Eine aktive Familie wird mehr Glück mit einem energiegeladeneren Hund haben, der sich diesen Unternehmungen anschließen kann, als beispielsweise eine Familie, deren gemeinsame Beschäftigung stärker zu »faulen Sonntagen« mit Kreuzworträtseln oder Scrabble tendiert. Die Letztgenannte käme eindeutig besser mit einem Hund von niedrigem bis mittlerem Energieniveau zurecht, der sich gern bei körperlich weniger anspruchsvollen Unternehmungen entspannt. Ein Hund mit viel Energie würde dagegen frustriert jaulend im Zimmer auf und ab laufen.



